

„rettore dell'ospedale di S. Spirito“ in Erscheinung tritt, woraus man die Zugehörigkeit eines Hospizes zur oben genannten Stiftskirche ableiten darf. Ein gewisser Abschluß der Gründungsphase ist mit Nr. 48 (1254, Mai 26) erreicht, als der Bischof Giacomo von Rimini ein päpstliches Mandat Innozenz' IV. mit neuen Konstitutionen und der Augustinerregel weiterleitet. C. L.

Le carte dell'abbazia di Chiaravalle di Fiastra, 1 (1006–1180), a cura di Attilio DE LUCA, Spoleto 1997, Centro italiano di studi sull'alto medioevo, CVIII u. 448 S., Abb., ISBN 88-7988-746-7, ITL 120.000. – Um die urkundliche Tradition der Adriatischen Region „Marche“ ist es im ganzen schlecht bestellt, und auch die kritische Aufarbeitung der wenigen größeren Bestände, die aus dem Hoch-MA erhalten sind, ließ bislang auf sich warten. Um so erfreulicher ist, daß 1972–1986 die reiche Überlieferung von Santa Croce di Fonte Avellana (vgl. zuletzt DA 45, 632 f.) der Forschung zugänglich gemacht und jüngst der wichtige Codex 1030 des Staatsarchivs Fermo, auf dem seit einem Brand von 1712 die dokumentarische Tradition dieses Bistums im wesentlichen beruht, endlich vollständig ediert wurde (vgl. DA 55, 222). Auch für den zahlenmäßig bei weitem größten Urkundenfonds der Region – den der wichtigen Zisterze Fiastra, gegründet um 1140 südlich von Macerata an einem Nebenflüßchen des Chienti als Tochterkloster von Chiaravalle Milanese – stand eine kritische Bearbeitung, die über das Jahr 1200 hinausreicht, bislang aus. Jetzt wurde sie mit dem anzuzeigenden Band begonnen. Der Bestand war lange verschollen und galt als verloren. Doch 1877 wurde er, nachdem er 1581 mitsamt dem Kloster selbst an den Jesuitenorden gekommen war, überraschend in einem Nebenraum des Collegio Romano wiederaufgefunden, nicht weniger als 3196 Stücke aus der Zeit von 1006 bis 1609 umfassend, darunter allein 345 aus dem 12., 1900 aus dem 13. Jh. Auch manche Archivalien aus Klöstern, die zeitweilig Fiastra unterstanden, wie beispielsweise Ferentillo, sind darin enthalten. Kehr konnte den Fonds für die Italia Pontificia benutzen (IV, S. 127 ff.); unter der Herausgeberschaft von Ernesto Ovidi erschien 1908 eine allerdings nur bis 1200 reichende, nicht in allem den Forderungen der Wissenschaft genügende, 47 Volltexte und 324 Regesten umfassende Teiledition; die deutsche Forschung machte Wolfgang Hagemann unter Beifügung von 38 Volltexten und 58 Regesten darauf aufmerksam (QFIAB 41, S. 48–136). Auf Anregung von Giulio Battelli ging nun ein Team seiner Schüler daran, diese großartige archivalische Hinterlassenschaft neu zu edieren, und zwar prinzipiell in vollem Wortlaut. In acht Bänden werden die Urkunden bis 1265 erfaßt, wobei der Fonds „Fiastra“ des Staatsarchivs Rom durch anderweitige Überlieferung ergänzt wird, also eine Kombination von Provenienz- und Pertinenzprinzip erfolgen soll. Doch spielt diese Vermischung zweier methodischer Ansätze in Band 1 noch keine Rolle. Dieser enthält außer einer breiten, höchst informativen Einführung mit detaillierter Überlieferungs- und Gründungsgeschichte – eine ausführliche diplomatische Würdigung soll erst in Band 2 erfolgen – 215 Urkundentexte und einen Anhang mit 7 Regesten, ferner 36 Bildtafeln, ein kombiniertes Orts-, Personen- und Sachregister sowie ein Verzeichnis der Notare und eine Literaturliste. Die Ausstattung ist ganz vorzüglich, die Aufarbeitung der Texte mustergültig. Die enorme Dichte und Geschlossenheit des Bestandes wird manche Fragestellungen lokalgeschichtlicher, aber auch allgemeinhistorischer Art zu beantworten oder zu präzisieren gestatten. Elke Goetz